

Neue Zürcher Zeitung

Neue Zürcher Zeitung, 05.04.2006, Nr. 80, S. 15

Eine Sonderbrigade für Anti-Terror-Einsätze

Verbundlösung zur Abwehr moderner Bedrohungsformen

Von Ulrich Kohli *

Unsere traditionelle Armee ist im Umbruch. Der Autor plädiert für eine Zurückstufung der Miliz zugunsten abschreckender professioneller Eingreifverbände in der Hand der Landesregierung.

Erst kürzlich hat die Nummer zwei der Kaida, az-Zawahiri, die Muslime aufgerufen, Anschläge in Ländern des Westens zu verüben. Derweil herrscht in der Schweiz der Eindruck vor, dass die Armee- und Sicherheitsdiskussion zerfleddert: Veteranen gegen Profis, Milizoffiziere gegen den Chef der Armee, Stellungskrieg, Fronten und Gräben, darüber die erstarrte Verwaltung, betupfte Generäle und ein verschwiegener Chef des Verteidigungsdepartements (VBS).

Sicherheit ist nicht programmierbar

Die Konservativen, darunter viele verdiente Milizoffiziere, machen den Fehler, dass sie festgefahren nach einem Auftrag für die Armee rufen, als gelte es, eine Strassensperre einzurichten, und auch die in klassischen Denkmustern verhaftete Schweizerische Offiziersgesellschaft vermisst ein Konzept. Die Oberen in Bern grollen defensiv, statt zu kommunizieren, aber die Profis haben trotzdem die besseren Karten als ihre als Ewiggestrige abgestempelten Kritiker; denn heute ist es leider ein Ding der Unmöglichkeit, die Aufgabe der Armee zu bestimmen. Der stete Ruf nach Leistungsauftrag und Konzept der Armee kaschiert Ohnmacht. Wer keinen Plan, keine Tagesordnung hat, ist scheinbar verloren. Aber die Sicherheit lässt sich in Zeiten der Unsicherheit nicht mehr programmieren. Die klaren Fronten des Kalten Kriegs sind Geschichte.

Zunächst braucht es eine Vereinfachung des Denkens: Die Aufgabe der Armee ist schlicht, das Volk zu schützen. Dabei müssen wir aufhören, uns über den Militäreinsatz im Innern zu ereifern, als wäre die Armee nur für den Schutz gegen aussen zuständig. Diese Unterscheidung ist längst nicht mehr brauchbar, ob sie nun in der Verfassung steht oder nicht. Um den Schutz von Land und Volk geht es, und das Volk befindet sich definitionsgemäss im Landesinnern, wo heute die denkbar schlimmsten Angriffe auf unsere Sicherheit passieren können. Seit den Terrorangriffen in New York, Madrid und London ist die terroristische Bedrohung zur Herausforderung der Sicherheitspolitik geworden. Terrorabwehr steht klar im Zentrum und bedingt ebenso klar Anti-Terror-Truppen. Zu den Aufgaben der Armee gehörte es schon früher, wichtige Objekte abzuschirmen, Saboteure und infiltrierte Terroristen aufzuspüren. Heute stehen solche Einsatzarten wieder prominent im Vordergrund. Deshalb haben die ArmeepLANER Recht, wenn sie die Mittel neu verteilen und einen Schwerpunkt auf Anti-Terror-Einsätze legen.

Asymmetrische Kriegführung

Wir haben im Jahr 2006 ein völlig anderes Militär als noch vor der strategischen Wende 1989, und unser Land ist weniger sicher als im Kalten Krieg; nicht weil die Armee geschrumpft ist,

sondern weil wir nicht wissen, was wo genau wie passieren kann, und es schwierig ist, die Sicherheitsinstrumente auf diese unsichere Lage auszurichten.

Die asymmetrische Kriegsführung ist nicht berechenbar, fast alles kann uns widerfahren. Vorstellungskraft ist nötiger denn je, um die Schreckensszenarien schonungslos aufzulisten, um in einem zweiten Schritt zu überlegen, wie wir mit den schlimmsten anzunehmenden Vorfällen fertig werden können. Dabei schlagen Terroristen vermutlich dort zu, wo ihnen die Überraschung gelingt und wir organisatorisch und strukturell am wenigsten vorbereitet sind. Deshalb braucht es einen ebenso entschlossenen wie scharfen Eingreifverband, der jede Art von Auftrag rasch und jederzeit irgendwo erfüllen kann. Die Miliztruppe ist nicht tauglich für Anti-Terror-Einsätze. Ihr fehlt die Abschreckungswirkung. Deshalb ist es notwendig, dass die Landesregierung im Ernstfall einen abschreckenden, wirkungsvollen Eliteverband in der Hand hat.

Wer führt Anti-Terror-Einsätze?

Das Schlimmste an der heutigen Sicherheitslage ist die Konfusion um Polizei- und Armeeeinsätze - ein duales System mit Überschneidungen. Die Polizei ist am unteren Ende der Bedrohung für die Kleinkriminalität zuständig, die Armee am oberen Ende für den Atomkrieg. So weit ist noch alles klar. Dazwischen aber, ausgerechnet im Falle der Terrorbekämpfung, herrscht Unklarheit: primär Polizei, subsidiär das Militär? Im Landesinnern - man stelle sich das vor - soll die Armee nur subsidiär eingesetzt werden, wenn es gilt, die heute schlimmste Bedrohung von Land und Volk zu bewältigen. Milizkreise schüren den Konflikt selber, indem sie gegen Bewachungsaufgaben der Armee protestieren, die gefälligst die Polizei wahrnehmen soll. Wo es etwas für die Armee zu tun gäbe, kneifen sie. Völlig verfehlt! Bewachen schützenswerter Objekte ist eine taktische Aufgabe und gehört zum Vordringlichen. Die Polizei kann das nicht, wie die stümperhaften Botschaftsbewachungen beweisen, bei denen das Militär nach den Anweisungen der Polizei hingestellt wird und gerade noch die Verpflegung und den Transport organisieren darf. Die Bewachung von schützenswerten Objekten müssen Spezialtruppen gewährleisten. Das verkennt die Armeeführung, wenn sie WK-Soldaten als Zielscheiben hinstellen lässt. Nicht die Polizei, sondern speziell zusammengestellte militärische Verbände kommen primär gegen Terrorangriffe zum Einsatz. Heute drohen uns Anschläge, Zerstörungen, Entführungen, Staudammbrüche, AKW-Sabotagen, Bankenzerstörungen, Angriffe gegen US-Firmen im heimischen Landesinnern, alles vor unserer Haustür. Da grenzt es an Fahrlässigkeit, wenn dem Militär gerade noch mal subsidiäre Einsätze gestattet werden. Die 26 mit Verkehrskontrollen überlasteten Polizeikorps, mit 26 Kommandanten und 26 Dienstreglementen - nach Bundesverfassung die Streitmacht gegen Terroristen - sind überfordert, wenn es richtig losgeht, während die Armee abwarten soll, bis sie, wenn das Chaos vermutlich perfekt ist, gerufen wird.

Ein professioneller Ansatz

Zur Bewältigung unberechenbarer terroristischer Angriffe und Krisen, die wie in Dänemark aus dem Nichts entstehen können, benötigen wir möglichst rasch einen professionellen Eingreifverband in Brigadestärke für Innere Sicherheit (im Folgenden "EINS" genannt). Diese spezielle Kampftruppe ist jederzeit aus dem Stand einsetzbar, besteht zu 75 Prozent aus Profis (aus den kantonalen Sondereinheiten rekrutierte Polizisten, an Waffen und in Angriffsverfahren besonders geschulte Berufssoldaten) sowie aus Spezialisten aus den Bereichen ABC-Abwehr, Informationstechnologie, Logistik, elektronische Kampfführung und Nachrichtendienst. - "EINS" ist nicht auf Räume oder Konzepte beschränkt, sondern die schlagkräftige Eingreifreserve schlechthin, irgendwo, jederzeit! Sie greift innerhalb von

Stunden ein und schafft die Voraussetzungen, dass sich andere Verbände der Armee bereitstellen können. Wir müssen mit Modulen arbeiten. "EINS" ist ein guter Anfang (auch ein Nato-Bataillon wäre übrigens nicht abwegig; denn ohne internationale Einbindung unserer Sicherheitskräfte sind wir weg vom Fenster). Die rasche Eingreifstruppe steht unter einem zentralen Kommando mit vernetztem Nachrichtendienst. Der Dienst für Analyse und Prävention ist integriert, dem Staatsschutz sind die zur Abwehr der neuen Gefahren angemessenen Kompetenzen zu gewähren; denn es nützt nichts, über die besten elektronischen Technologien für Ermittlungen zu verfügen, wenn diese nicht rasch und einfach eingesetzt werden dürfen.

Miliz als Reserve-Komponente

Die Miliz hat schon deshalb an militärischer Bedeutung verloren, weil die Jungen im Westen im Gegensatz zu den fanatischen Islamisten nichts von Krieg wissen wollen. Abgesehen von der abnehmenden militärischen Tauglichkeit, ist uns der Wille zu kämpfen zum grossen Teil abhanden gekommen. Für den Anti-Terror-Einsatz benötigen wir indessen primär professionelle Verbände, die vertraglich zum Kämpfen verpflichtet sind und dies auch tun wollen. Die Miliz kann als Reserve-Komponente und mit unzähligen Spezialisten aus allen Bereichen professionelle Eingreifkräfte wie "EINS" ideal ergänzen. Sicherheit lässt sich in Zeiten der Unsicherheit nicht programmieren, wohl aber ein abschreckender Eingreifverband. Die Armeeführung ist grundsätzlich auf dem richtigen Weg, allerdings setzt sie die Erkenntnis, dass die heutige Milizarmee gegen Terrorangriffe überfordert ist, zu wenig konsequent in überzeugende Massnahmen um. Eine solche wäre die von mir postulierte professionelle Anti-Terror-Formation in Brigadestärke.

** Ulrich Kohli ist Rechtsanwalt in Zürich, Oberstleutnant und ehemaliger Kommandant von Panzerverbänden. Er recherchiert Sicherheitsfragen auch im Zusammenhang mit seiner Tätigkeit als Thriller-Autor unter dem Pseudonym James Douglas. In seinem neusten Roman, "Bundesratlos" (Herbig, München 2006), verfügt die Armee bereits über eine Sonderbrigade gegen terroristische Bedrohung.*